

Eidgenöss. Techn. Hochschule Zürich
Wolfgang Ernst Pauli (geb. Wien, 25. 4. 1900; gest. Zürich, 15. 12. 1958), röm.-kath., dann konfessionslos, wie der Vater die naturwiss. Laufbahn einschlug – er wurde u. a. 1945 für die Entdeckung des nach ihm benannten Ausschlussprinzips im Bau der Atome mit dem Nobelpreis ausgez. –, wandte sich **Hertha Pauli** (geb. Wien, 4. 9. 1906; gest. New York, NY, USA, 9. 2. 1973), verheh. Behr, später Ashton (eigentl. Basch), röm.-kath., ab 1911 evang. AB, als Schriftstellerin und Schauspielerin wie ihre Mutter und Großmutterkünstler. Berufen zu. Vor dem Nationalsozialismus über Zürich und Paris in die USA geflüchtet, verf. sie über ihren Weg ins Exil das bewegende autobiograph. Buch „Der Riß der Zeit geht durch mein Herz“ (1970).

W.: Mädchenerziehung und Kampf ums Dasein, 1911 (Vortrag); Die Frauen der Revolution, in: N. Fr. Pr., 15. 3. 1914; An die bürgerl. Frau, in: Arbeiterztg., 2. 2. 1919; „Ueberläufertum“, ebenda, 11. 2. 1919; zahlreiche weitere Beitr. in N. Fr. Pr., Arbeiterztg. Hrsg.: F. Schütz, Werden und Wirken des Bürgerministeriums, 1909.

L.: N. Fr. Pr., 16. und 17., Neues Wr. Journal, Der Tag, 17., Arbeiterztg., 18. 11. 1927; Tagbl.Archiv, WStLA, beide Wien; Mitt. Renate Flich, Wien. – Wolfgang Josef Pauli: Almanach Wien 108, 1959, S. 458ff.; Hdb. der Emigration; Stadtarchiv Zürich, Schweiz; Materialiensmlg. ÖBL. – Wolfgang Ernst Pauli: Österreichs Nobelpreisträger, 1961, S. 147ff. (mit Bild); W. Frank, in: Österr. Mathematik und Physik, 1993, S. 63ff. (mit Bild); Stadtarchiv Zürich, Schweiz; Materialiensmlg. ÖBL. – Hertha Pauli: Hdb. der Emigration; Materialiensmlg. ÖBL. (E. Lebensaft)

Schütz Bertha, Künstlername Schütz-Dillner, Sängerin. Geb. Wien-Margareten, 10. 11. 1847; gest. ebenda, 27. 6. 1916. Tochter des Polizei-Oberkoär. Otto Dillner v. Dillnersdorf, seit 1875 Gattin von Friedrich, Mutter von Berta S. (beide s. d.). Erfuhr ihre Ausbildung zur Sängerin in der von Salvi (s. d.) gegründeten Opernschule der Wr. Hofoper und wurde 1865–66 an dieser Bühne als Eleve in kleineren Partien beschäftigt. Nach ersten Erfolgen in Köln kam sie 1869 an das Prager Landestheater, an dem sie als Ännchen in C. M. v. Webers „Der Freischütz“ und in der Titelrolle von F. v. Flotows Oper „Martha“ debüt. In zeitgenöss. Kritiken wird die treffl. Schulung ihrer für die große Oper wie für die Spieloper geeigneten Stimme und ihre sympath. Bühnenerscheinung hervorgehoben. Bes. Erfolg hatte sie als Mignon in A. Thomas' gleichnamiger Oper. Ab 1872 an der Wr. Hofoper, debüt. sie als Page Urbain in G. Meyerbeers „Les

Huguenots“ und trat in den folgenden zwölf Jahren in vielen Rollen des lyr. und dramat. Sopran- und Mezzosopranfachs auf. Zu ihren beliebtesten Partien zählten u. a. Zerlina und Donna Elvira in Mozarts „Don Giovanni“, Pamina in „Die Zauberflöte“, Gfn. in „Le nozze di Figaro“, Adalgisa in V. Bellinis „Norma“, die Titelrolle in Goldmarks (s. d.) „Die Königin von Saba“, Helena in A. Boitos „Mefistofele“ und Amneris in Verdis „Aida“. S. sang auch Wagner-Rollen: Venus in „Der Tannhäuser“, Eva in „Die Meistersinger von Nürnberg“, Brangäne in „Tristan und Isolde“, Fricka in „Das Rheingold“ und „Die Walküre“ sowie Gutrune in „Die Götterdämmerung“. S., die auch an zahlreichen dt. Opernhäusern (Berlin, Stuttgart, Dresden, Weimar) gastierte, wurde im Jahr ihres Bühnenabschieds (1884) zum Ehrenmitgl. der Wr. Hofoper ernannt.

L. (s. auch u. Dillner v. Dillnersdorf): N. Fr. Pr. und Wr. Ztg. (Abendausg.), 28. 6. 1916; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Kutsch-Riemens, 3. Aufl. 1997; Ulrich (Theater, Tanz und Musik); O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters 3, 1888, S. 660f.; 50 Jahre Hoftheater, hrsg. von R. Lothar und J. Stern, 1, (1900), S. 136f. und Biograph. Index; Mitt. Jitka Ludvová, Praha, Tschechien. (C. Höslinger)

Schütz Emil, Internist. Geb. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 25. 9. 1853; gest. Wien, 1. 2. 1941. Sohn des Jakob Abraham S. (s. d.), Bruder des Arthur S. (s. u. Jakob Abraham S.); mos. Stud. ab 1871 Med. an der Univ. Prag und wurde 1877 zum Dr. med. prom. 1877–78 Ass. am Patholog. Inst., anschließend Sekundararzt an verschiedenen Abt. des Prager Allg. Krankenhauses, bildete er sich dann an der Univ. Straßburg weiter, arbeitete nach der Rückkehr wieder am Allg. Krankenhaus und wurde 1882 Ass. an der Dt. Univ. Poliklinik. 1884 habil. er sich für Innere Med. an der Dt. Univ. Prag, ging aber 1895 nach Wien, wo er schon 1894 die Venia legendi erhalten hatte; 1912 wurde er zum Tit. ao. Prof. ernannt. Neben seiner Lehrtätigkeit unterhielt er in Wien eine Privatpraxis und leitete zudem ein Ambulatorium für Magen- und Darmkrankheiten am Wr. Allg. Krankenhaus. Wiss. beschäftigte er sich mit experimentell-chem. Untersuchungen sowie den Magen- und Darmkrankheiten und legte seine Erkenntnisse in über 70 Publ. vor.

W. (s. u. bei Schieber): Zur Kenntniss der motor. Function des Magens und ihrer Störungen, in: Z. für Heilkde. ... 6, 1885; Ueber die Einwirkung von Arzneistoffen auf die Magenbewegungen, in: Archiv für experimentelle Pathol. und Pharmakol. 21, 1886; Untersuchungen über